14

Wer hilft Kindern mit kranker Seele?

Verein Löwenstein sucht Mitstreiter – Geld fehlt

Von Eva-Maria Schlier

Kinder und Jugendliche mit kranker Seele finden wenig Hilfe. Das stellen die Mitarbeiter der Kinder- und Jugendpsychiatrie in der Rheinischen Landesklinik immer wieder fest. Sie haben deshalb den Verein Löwenstein gegründet.

Die ersten bürokratischen Hürden hat der Verein genommen. Er will eine Lobby für die Jungen und Mädchen sein, deren Seele in Not geraten ist. Nur ein kleiner Teil, so Dr. Jürgen Junglas, einer der Beisitzer des Vereins, ist in ärztlicher Obhut. Der große Rest werde nicht versorgt. Die Landesklinik hat für sie 58 Plätze, sechs Betten in einer nach Bedarf geschlossenen Station.

Die Kinder und Jugendlichen, für die der Verein eintreten will, haben schwere Psychiosen. Sie leiden unter Wahnvorstellungen oder extremen Gefühlsstörungen, manche haben Schwierigkeiten, überhaupt mit anderen in Beziehung zu kommen, sie sind starr vor Angst und Entsetzen: So schildert Dr. Franz Stratmann die hilfsbedürftigen Heranwachsenden.

Wie geht es mit ihnen nach der akuten Behandlung weiter? Auf diese Fragen will der Verein Antworten finden. Die Nachsorge, so Vereinsvorsitzende Petra Walger, steht daher ganz obenan. Eines der großen Ziele wäre eine therapeutische Wohngemeinschaft. Aber auch die kleinen Ziele innerhalb der Abteilung sind schwer zu verwirklichen. Es gibt niemanden, klagen die Vereinsgründer, der Freitzeitangebote finanziert. Impulse gebe es genug, aber keine Geldgeber zum Beispiel für eine Foto-Arbeitsgemeinschaft oder eine Disco.

Das ganze soziale Netz dieser Jungen und Mädchen ist zerrissen, wirbt Petra Walger um Verständnis. Sie mußten ihre überforderten Familien verlassen, haben ihre Freunde verloren und keinen Anschluß mehr an die Schule. Alle diese Fäden müssen wieder aufgenommen werden. Auch drogenabhängige und -gefährdete Kinder, für die es in Bonn nach Ansicht der Kinderpsychiater keine ausreichenden Hilfen gibt, gehören zu denen, deren Wiedereingliederung der Verein fördern will. Dr. Ulrich Diehl erinnert sich an ein Kind, „das mit neun Jahren mit Heroin begann". Die „Szene der Kids" sei verdeckt und diffus, aber sie hätten Anspruch auf ärztlichen Beistand.

„Wir sind auf die Hilfe von Bürgern angewiesen", sagen die Initiatoren des Vereins, denn öffentliche Mittel reichen nicht. Sie brauchen ideelle und materielle Hilfe, um aufzuklären, die Situation der Betroffenen zu verbessern, Angebote zu vernetzen und auch die Forschung zu verstärken. „Löwenstein" haben sie ihren Verein nach dem Gründer der ersten selbständigen psychiatrisch-neurologischen Kinderklinik in Deutschland genannt: Professor Otto Löwenstein gründete sie 1926 in Bonn. 1933 wurde er von den Nazis vertrieben.

Wer den Heranwachsenden helfen möchte, kann sich dem Verein anschließen im Otto-Löwenstein-Haus, Kaiser-Karl-Ring 20, ☎55 12 58 6/7, Konto-Nummer 11 701 497, BLZ 380 500 00.